

XVII. Grosses Skirennen der Schweiz in Grindelwald

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **18 (1923)**

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XVII. Grosses Skirennen der Schweiz in Grindelwald.

Von den Erinnerungen an diese Tage ist nur das winterliche Bild des tief verschneiten Gletschertales mit seinen durchsonnten Halden und kaltklaren Morgenstunden stark genug erhalten geblieben, während ein langer Sommer die vielen Eindrücke der skihaften Tage versengt hat, so dass ein Bericht, der zur Zeit des herbstlich geröteten Laubes geschrieben werden soll, gerne auf die zwischen Skihast und Festtrunk entstandene Berichterstattung des letzten Winters greift:

Mit gespannten Erwartungen haben sich Läufer und Skivolk im Gletschertale von Grindelwald zusammengefunden. Gespannt, weil eine Reihe von vorausgegangenen Sporttagen erwiesen hatte, dass die Beteiligung berühmter Skigrössen des In- und Auslandes gesichert und das Auftauchen von überraschenden Neuerscheinungen im Kreise der «Kanonen» zu erwarten war. In langer, peinlicher Vorarbeit hatten die Grindelwaldner es verstanden, diesen zum Kampf um die Skimeisterschaft der Schweiz antretenden Kontingenten tadellose Anlagen zur Verfügung zu stellen. Ein glänzendes Bernerfestwetter begünstigte die gut verlaufene Veranstaltung.

Der Langlauf.

Ueber die höchsten Gipfel der Eisriesen hat die Morgensonne ihr erstes Leuchten ausgegossen, als hoch über dem Dorfe ein paar hundert Skiläufer zu einem Knäuel zusammen-eilen. Diesen Knäuel regelt der Starter alsbald zu einem halbminutenweise abtropfenden Faden von Rennern, die sich zum Durchmessen der zwölf Kilometer langen Rundfahrt um das Gletschertal anschicken und, behend wie die Wildkatzen, über Graben und Hügel, durch Wald und Hag ent-eilen. Mit allerlei Zurufen verabschiedet der Zuschauerharst seine Favoriten, gelassen harren die «Kanonen» ihres Nummernaufrufes, hastig prüfen die Neulinge Riemenzeug und Stockschlaufe und nur der Starter, unser neuer Zentralpräsident Maag, kommt nie zur Ruhe. Allmählich beginnt sich die

ganze Strecke mit den hupfenden, kugelnden, sirrenden oder fliegenden Tüpfchen zu belegen, die im Fernglase zu flinken Gestalten werden, die in zügigem Langlaufstil die Kämmе und Weidböden durchmessen oder geduckt an den Hängen hinsausen. Die Strecke ist verhältnismässig leicht; erst wenig vor dem letzten Sechstel ist eine lange Steigung zu überwinden. Nach und nach lassen sich auch die Zuschauer auf den Brettern hinab zum Ziel tragen. Die Sonne legt zwischen Mettenberg und Eiger hindurch einen goldigen Lichtstreifen auf das freundliche Dorf; in den Erlen am Lutschinenlauf aber knirscht der Schnee unter den eilenden Füßen und die Kälte beisst Ohren und Nasen, so dass die Legion der Harrenden in kurzer Zeit zu einem stampfenden, nasenreibenden, tief verummten Häuflein Ungeduldiger einschrumpft. Mit einem Schlage ändert sich das Bild: über der Hangkante am Dorfrand erscheint eine geduckte Gestalt, die mächtig ausgreifend alsbald die langen Stöcke gegen das Publikum zückt und endlich unter anhaltendem Jubel durch das Zieltor saust. Jetzt hebt das Prognostizieren an. Man zählt die Zeitabstände vom ersten Läufer zum Favoriten seines Herzens, fingert mit klammen Fingern an der Uhr und wartet, wartet, wartet. . . .

Das Einfahren der Renner ist immer ein kleines Abbild des Langlaufes. Wer schlapp und bedächtig einläuft, hat eine schlechte Zeit, der unter ausgiebigem Stockgebrauch bis kurz vor die Zielstangen läuft und sich in die Brust wirft, um wie ein aufgeblähter Gockel in das von Zuschauern umsäumte Zieltor zu wandeln, hat ebenfalls eine böse Zeit gemacht, wer aber ohne Unterbrechung des Schwunges wie der Teufel schiebt und stösst und im Ziele noch Schwung holt, um rasant enden zu können, der muss ein Kerl sein, dessen Namen in der Preisträgerliste zu finden sein wird. Dass ein ausserordentlich scharfer Kampf stattgefunden hat, zeigen die Rennergebnisse, nach denen innerhalb fünf Minuten Zeitunterschied dreissig Läufer rangieren. Eine heillose Ueberraschung bereiten die Preislisten: in der Seniorenklasse II, der eigentlichen Eliteklasse, steht statt der erwarteten Deutschen, Oesterreicher oder Schweizer der katzen-gewandte Enrico Colli aus Cortina an der Spitze und ihm folgen Willen, Couttet, Ramelli, also ein Italiener, ein Franzose, zwei Schweizer an der Spitze. Und die «Kanonen»? Girardbille ist Siebenter, Buchberger, der letztjährige Meister von Deutschland, ist Dreizehnter, Neuner ist Zweiundzwanzigster, Bärtsch ist Sechszwanzigster, Dr. Bader ist

Sechsenddreissigster! In der Seniorenklasse I, der Altersklasse steht Hermann, Gstaad, an der Spitze; ihm folgen Schneider als Fünfter, Bildstein als Dreizehnter! In der Seniorenklasse III, unter den kommenden Grössen, siegte Rothen, Leukerbad, vor Krökel, Deutschland. Die Junioren liessen dem Grindelwaldner Rubi den Vortritt. Nach diesen Ergebnissen sind als Anwärter für die Meisterschaft in Betracht zu ziehen: Girardbille (Langlaufnote 1300), Neuner (1500), Schneider (1600). Der Sprunglauf wird ausscheiden, wem die Palme gebührt!

Der nationale Skipatrouillenlauf.

Als eines der wichtigsten Mittel zur Förderung des Skiwesens in der Armee wird jedes Jahr anlässlich des Grossen Skirennens der Schweiz ein nationaler Skipatrouillenlauf durchgeführt. Am Grindelwaldnerrennen ist erstmals getrennte Bewertung für Gebirgs- und Feldtruppen vorgenommen worden; als weitere Aenderung der Rennbestimmung ist das Weglassen des Meldemannes aufgefallen. Diese letzere Neuerung hat die Organisation des Laufes wesentlich erleichtert. Die Bewaffnung spielt insofern eine Rolle, als für jedes Langgewehr eine halbe Minute der Laufzeit abgezogen wird. Wenn wir letztes Jahr am Davoser Skipatrouillenlauf an dieser Stelle rügten, die ungleiche Bewaffnung handikapiere einzelne Mannschaften, so darf die nunmehr auf Grund der in der Presse erhobenen Einwendungen geänderte Wertungsart als Fortschritt gebucht werden. Die von der Leitung entgegen den Vorschlägen der Grindelwaldner gewählte Laufstrecke von 20 Kilometern dagegen wies immer noch den Nachteil auf, dass viel zu viel anhaltende Steigung die mangelhaft trainierten Mannschaften zu stark beanspruchte. Wenn man denkt, dass in vielen Einheiten die moralische Verpflichtung des Stellens einer Patrouille besteht, so darf man sich nicht wundern, dass auch Mannschaften antreten müssen, deren physischer Zustand den Anforderungen nicht gewachsen ist. Es muss deshalb nachdrücklich wiederholt werden, dass auch in bezug auf die Wahl der Laufstrecke bedeutende Aenderungen angestrebt werden sollten.

Ueber den Lauf selber ist wenig Bemerkenswertes zu berichten. Die Mannschaften zeigten eine gute Haltung, frohen Geist und famose Leistungen, wie wir es von unsern Soldaten immer gewohnt sind.

Der Sprunglauf.

Zum dramatischen Schlussakt der Meisterschaftskämpfe bot die neue Mettenbergschanze eine wahrhaft grosse Szenerie. Ganz Grindelwald war auf den Beinen und die Dorfhänge krabbelten von Eilenden, die von Suppentopf und Ofenwärme erholt der kalt umblasenen, steilen und riesenhaft ausgemessenen Berglehne zuglitten, an der sich die Blüte der Skijugend im Wettkampfe messen sollte. Die Spannung, mit der man nach den Skiwettkämpfen in Bünden und nach den in der Fachpresse gepflogenen Stildiskussionen die Leistungen der Springer erwartete, wurde durch das Ergebnis der Konkurrenz gelöst. Es darf ruhig gesagt werden, dass noch kein Grosses Skirennen der Schweiz eine so forsche und rassige Sprungkonkurrenz aufwies, wie Grindelwald 1923!

Was brachte diese Wucht in die Veranstaltung? Vor allem gebührt den Deutschen und den Oesterreichern das Verdienst, das beste Pulver verschossen zu haben. Was sich da in drei Sprüngen für Schmiss, für Rasse und Kraft ausgab, verdient vollste Anerkennung. Allen voran Hannes Schneider, Dr. Bader, Neuner, Krökel und von der Planitz. Alexander Girardbille musste etwas vorsichtiger springen, um seinen Langlaufvorsprung nicht durch einen gefallenen Sprung zu verscherzen. Nichtsdestoweniger waren seine Sprünge lang und elegant, so dass man ohne Konsultation des Kampfgerichts an den Fingern abzählen konnte: Girardbille wird Skimeister der Schweiz. Famos sprang auch Bärtsch!

Eine Annäherung an die in Norwegen und Deutschland übliche Wertung strebte die in Grindelwald erstmals zur Anwendung gebrachte Festlegung des Anlaufes an. Natürlich müsste in diesem Falle unsere Wettlaufordnung noch dahin verändert werden, dass der längste Sprung und nicht ein Durchschnittswert aus den fünf längsten Sprüngen den Weitenzuschlag 0 erhält. Nach unserer Wertung hat Dr. Bader z. B. bei seinem längsten Sprung zwei Meter glatt verschenkt, dafür aber beim Forcieren an Haltung gelitten und so an Notenwert eingebüsst. Bei freiem Anlauf ist unsere Bewertung durchaus richtig, beim feststehenden Anlauf ist sie falsch. Daher wird man sich auch hier ändern müssen. Wie, das wird der internationale Skikongress in Prag, zu dem die Schweiz Herrn Albert Weber abordnet, festzulegen haben. Das Geheimnis des Erfolges der ausländischen Springer ist lediglich im bessern Absprung zu suchen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass auch unsere «Kanonen» springen können. Luftkorrekturen, wie sie z. B. Bärtsch ausführte,

beweisen den Routinier. Schade ist, dass unsere Schweizer geschwächt waren, weil Eidenbenz einen Fuss verkorkst, Schmid einen Knöchel gespalten hat und Attenhofer abhanden gekommen war.

Die Mettenbergschanze ist eine Anlage, die bei gutem Schnee fabelhafte Eignung für Langsprünge hat. Es zeigte sich auch, dass Dr. Bader mit 49 Meter die Konkurrenzweiten von Klosters, Davos, St. Moritz und Arosa überstrang.

Festliches.

Grindelwald hat ein Abbaurennen im besten Sinne durchgeführt. Wenn man bedenkt, was es für ein einsames Bergtal und für einen kleinen Skiklub heisst, sich zu einem Empfang von über 150 aktiven Läufern und nahezu 5000 Zuschauern zu rüsten, so darf man den Grindelwaldnern eine gute Note ausstellen. Unter der Leitung von Herrn B. Tännler haben sich sämtliche Organe einer fleissigen und erfolgreichen Arbeit beflissen und damit den Dank und die volle Anerkennung des Skiverbandes verdient.

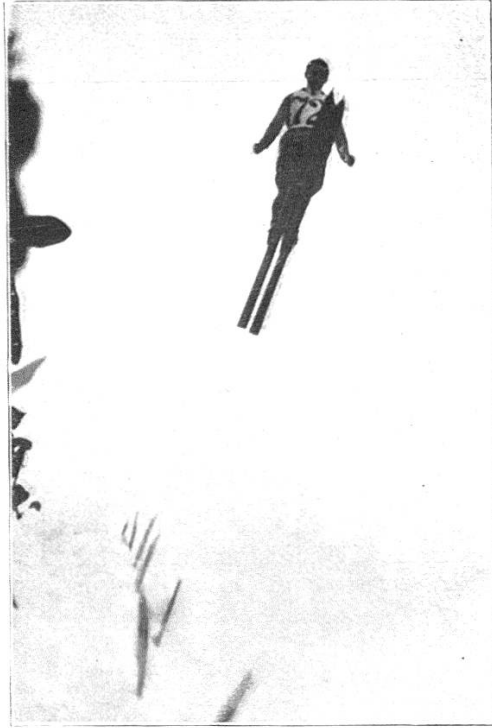
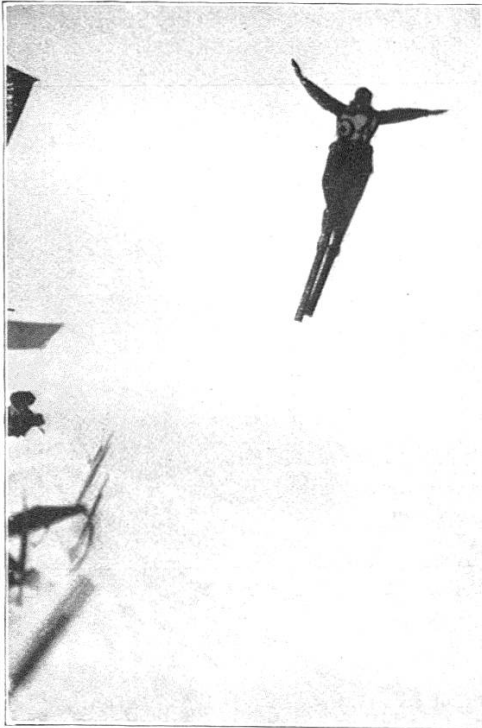
Mit zwölfjährigem Unterbruch hat das Gletschertal wiederum als Mittelpunkt des schweizerischen Skiwesens Bedeutung erlangt. Dass zahlreiche Erinnerungen an 1910 wachgerufen wurden, versteht sich von selbst, denn das Grindelwaldner Rennen 1910 war ein Markstein in der Entwicklung zum Grossen, die die schweizerischen Skirennen durchmachten und die verflossenen Tage haben bewiesen, dass auch mit einfachern Mitteln technisch einwandfreie Leistungen erzielt werden können, so dass der Reiz unserer Skitage, der just in der Schlichtheit und Anpassungsfähigkeit an die einfachen Verhältnisse unserer Bergorte liegt, wieder für eine Spanne gesichert ist.

Im nächsten Winter wird St. Moritz die Ehre haben, das Grosse Skirennen durchzuführen. Wir wünschen dem Skiklub «Alpina» jetzt schon führigen Schnee und strahlendes Wetter, so dass er dieselben Erfolge erleben darf, wie sie den Grindelwaldnern heuer beschieden waren.



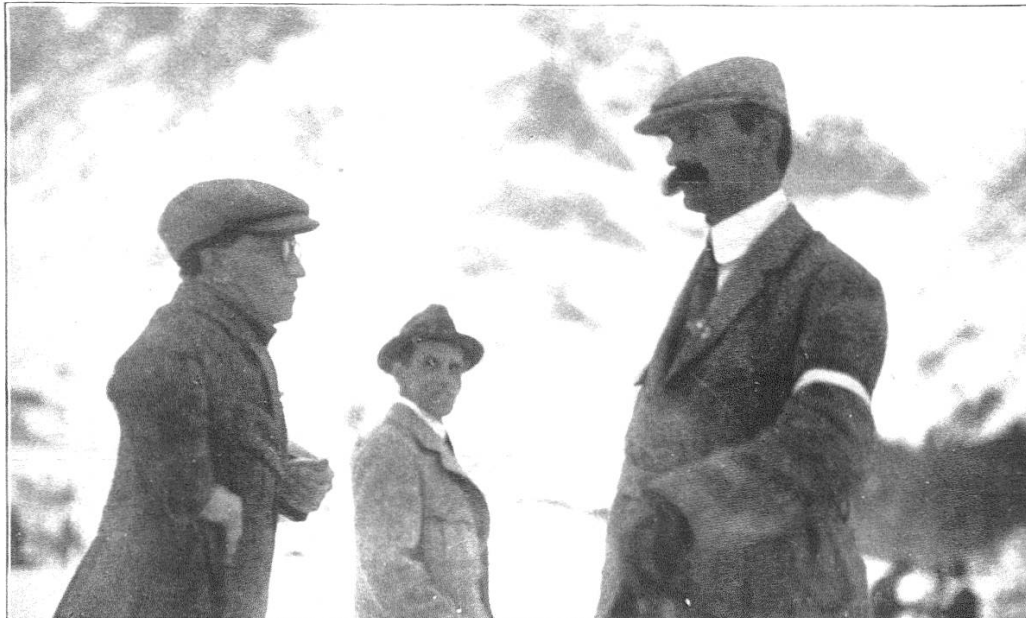
Rauhreif in Grindelwald.

J. Gaberell, phot.



An der Mettenbergschanze.

J. Gaberell, phot.



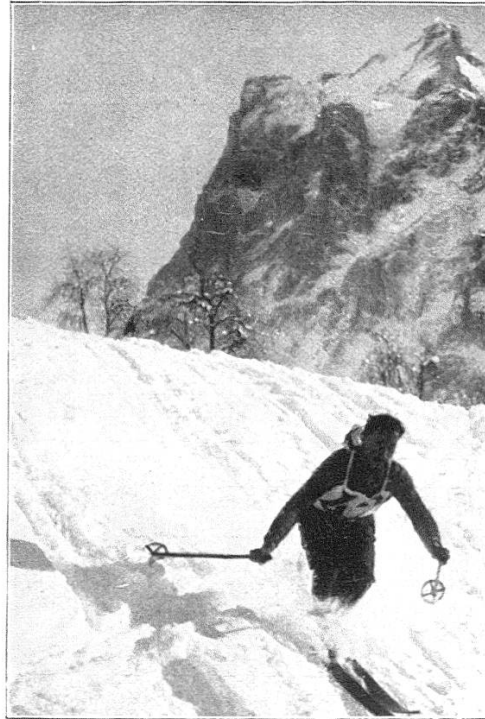
Im Renngelände.

Schneider, phot.



Patrouille.

A. Urfer, phot.



Langlauf.

J. Gaberell, phot.



Der Schweizer Skimeister 1923.

Schneider, phot.